

RETTUNGSWIDERSTRAND IN DER DEUTSCHEN WEHRMACHT: ANTON SCHMID UND WILM HOSENFELD

VOLKER JAECKEL
Universidade Federal de Minas Gerais
Belo Horizonte
volkerjae@yahoo.de

ZUSAMMENFASSUNG

Der Freiburger Historiker Wolfram Wette hat verschiedene Bücher veröffentlicht, die dokumentieren, dass es vor allem in der Wehrmacht, aber auch in anderen uniformierten Einheiten einen Rettungswiderstand gegeben hat, der aus Männern und Frauen bestand, die spontan ihr Leben einsetzten, um gefährdete Juden vor Verhaftung und Konzentrationslager zu schützen. Dieser Art von ungeplantem Widerstand, der nicht auf einen Umsturz des Regimes oder die Beseitigung Hitlers abzielte, wird in der deutschen Öffentlichkeit immer noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Die Angehörigen der Wehrmacht nutzten die ihnen gegebenen Handlungsspielräume, um effiziente humanitäre Hilfe zu leisten. Einige bezahlten dafür mit ihrem Leben und wurden von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft hingerichtet, andere überlebten den Krieg, wurden aber nicht gewürdigt, starben in Kriegsgefangenschaft oder Vergessenheit. Unter einer nicht sehr großen Anzahl von solchen stillen und fast unbekanntem Helden – im Vergleich zu den Männern des 20. Juli 1944 im Umfeld des Oberst von Stauffenberg – liegen uns zu zwei Soldaten nähere Erkenntnisse über ihre heroischen Handlungen auch aus ihren eigenen Aufzeichnungen und Briefen vor: Feldwebel Anton Schmid und Hauptmann Wilm Hosenfeld.

SCHLÜSSELWÖRTER: Rettungswiderstand, Drittes Reich, Deutsche Wehrmacht, Zweiter Weltkrieg, Wilm Hosenfeld

RESCUE RESISTANCE IN THE GERMAN ARMED FORCES: ANTON SCHMID AND WILM HOSENFELD

ABSTRACT

The Freiburg historian Wolfram Wette has published several books documenting that, especially in the Wehrmacht, but also in other uniformed units there existed a rescue resistance, which consisted of men and women who spontaneously committed their lives to save vulnerable Jews from arrest and to protect them from concentration camps. This type of unplanned resistance, which was not aimed at overthrowing the regime or eliminating Hitler, is still receiving little attention in German public opinion. The members of the Wehrmacht used the space for action available to them to provide efficient humanitarian aid. Some paid for it with their lives and were executed by the National Socialist tyranny. Others survived the war, but were not honored and died in captivity or oblivion. Among a not very large number of such silent and almost unknown heroes - in comparison to the men of July 20, 1944 in the environment of Colonel von Stauffenberg – we have knowledge of the heroic actions of two soldiers from their own records and letters: Sergeant Anton Schmid and Captain Wilm Hosenfeld.

KEY-WORDS: Rescue resistance, Third Reich, Second World War, German Armed Forces, Wilm Hosenfeld

FELDWEBEL ANTON SCHMID

Nicht einmal die Militärgeschichtler erkannten die Verdienste von Menschen wie Anton Schmid an, ein deutscher Feldwebel, der 1941/42 das Leben von mehreren hundert Juden rettete und 1968 als Gerechter unter den Völkern von der Gedenkstätte Yad Vashem geehrt wurde. Ihm gelang es, diesen verzweifelten Menschen falsche Dokumente auszustellen und sie als Handwerker in den Werkstätten der Sprengstoffsammlung, deren Leiter er war, zu beschäftigen. Er war informiert über die schrecklichen Verbrechen, die SS, SD und GESTAPO in Vilnius verübten und transportierte deshalb Mitglieder des jüdischen Widerstandes und Waffen in LKW's der Wehrmacht in andere Ghettos. Die Dienstwohnung von Anton Schmid wurde zu einem Treffpunkt des jüdischen Widerstandes, wo er auch zum Ehrenmitglied der örtlichen zionistischen Bewegung am 31. 12. 1941 ernannt wurde. Im Januar 1942 wurde er festgenommen und von einem Militärgericht am 25. Februar 1942 zum Tode verurteilt, das am 14. April vollstreckt wurde. Während des Prozesses versuchte sein Verteidiger seinen Kopf zu retten, indem er anführte, dass Schmid die Juden nur zu anderen Arbeitseinsätzen der Wehrmacht transportierte, aber der Feldwebel verneinte das und gab die Rettungsabsicht unumwunden zu. (Lustiger 2002: 61-62).

Seine in Wien lebende Frau wurde Opfer verschiedener Beschimpfungen und Bedrohungen, als die Nachbarn erfuhren, dass Schmid wegen Judenrettung hingerichtet wurde. Sie betrachteten das als einen Verrat am Vaterland (Lustiger 2002: 63).

In seinem vorletzten Brief schrieb er nach Wien der Ehefrau Stefanie folgendes:

Will Dir noch mitteilen, wie das ganze kam: hier waren sehr viele Juden, die vom litauischen Militär zusammengetrieben und auf einer Wiese außerhalb der Stadt erschossen wurden, immer so 2000-3000 Menschen. Die Kinder haben sie auf Wege gleich an die Bäume angeschlagen. Kannst Dir ja denken. Ich mußte, was ich nicht wollte, die Sprengstoffsammlung übernehmen, wo 140 Juden arbeiteten, die baten mich, ich möge sie von hier wegbringen oder es einem Fahrer mit Wagen sagen. Da ließ ich mich überreden. Du weißt ja, wie mir ist mit meinem weichen Herzen – ich konnte nicht viel nachdenken und half ihnen, was schlecht war von Gerichts wegen. (zitiert nach Wette 2013: 234-235).

Wolfram Wette entdeckt in seinen Forschungen *Handlungsspielräume* innerhalb der deutschen Wehrmacht und erwähnt speziell das Phänomen der *Exekutionsverweigerer*, also von Personen, die in ihrer Mehrzahl nicht das Risiko liefen, erschossen zu werden, obwohl das nach dem Krieg immer wieder behauptet wurde (Wette 2011). Man musste nur den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen, um seine Entscheidungen zu rechtfertigen, die von einem menschlichen Gewissen bestimmt waren.

Die Judenretter und ihre Helfer gehörten nicht dem militärischen Widerstand gegen Hitler an. Sie schrieben keine Denkschriften, Flugblätter,

Protestbriefe oder Manifeste, sie arbeiteten nicht mit dem Ziel, einen politischen Umsturz zu bewirken oder die Machtstrukturen des nationalsozialistischen Staates zu verändern. Die Retter in Uniform arbeiteten an der Basis und einzig aus humanitären Beweggründen und unterschieden sich darin von den Generalstabsoffizieren des preußischen Adels, die verschiedene der 42 Attentate auf Hitler planten (Wette 2002: 27). Für viele Menschen in Deutschland, die nicht für den Nationalsozialismus waren, stellte die Hilfe für verfolgte Personen die einzige Form dar, um ihren Widerstand zu zeigen und zu leben. Die Wehrmacht war trotzdem kein Ort des Widerstandes, sondern vielmehr eine Institution, deren Pfeiler der Gehorsam, die Unterordnung, die Ausführung von Befehlen und die Treue zu Führern und Kommandanten war, Charakteristiken, die allen Armeen der Welt zu eigen sind, aber die deutschen Truppen entwickelten einen blinden und selbstzerstörerischen Gehorsam im Zweiten Weltkrieg, der als Kadavergehorsam bekannt wurde.¹

Die Wehrmachtssoldaten zeichneten sich vor den Angehörigen anderer Armeen durch eine ungewöhnliche Bereitschaft zur Anpassung, zur Unterordnung, zum Mitmachen aus. Sie führten einen sechsjährigen totalen Krieg unter großenteils katastrophalen Lebens- und Überlebensbedingungen, ohne auch nur Ansätze eines kollektiven Protestes oder einer kollektiven Verweigerung auf breiter sozialer Basis zu entwickeln (Kühne 2002: 32).

In diesem Beitrag wird das Schicksal eines anderen Befehlsverweigerers und Judenretters betrachtet, das gleichzeitig als besonders außergewöhnlich wie auch paradigmatisch angesehen werden kann, da es die Schwächen, Zweifel, Widersprüche, aber auch die heroischen Taten eines deutschen Soldaten zeigt, der sich durch das direkte Erleben der täglichen Greuelthaten der Nazis von einem überzeugten Gefolgsmann zu einem erbitterten Gegner des Regimes wandelt.

EINIGE MOMENTE AUS DER BIOGRAPHIE VON WILM HOSENFELD

Wilm Hosenfeld wurde in Mackenzell (Kreis Fulda, Hessen) am 2. Mai 1895 als siebtes von neun Kindern geboren. Er wuchs im Schoße einer katholischen Familie mit stark preußisch-patriotischer Tradition auf. Sein Vater war Schullehrer, derselbe Beruf, den er wählte. Nach seiner pädagogischen Ausbildung nahm er als Infanterist am Ersten Weltkrieg in Flandern, im Baltikum und in Rumänien teil. Er wurde 1917 schwer verwundet und kehrte in seine Heimat zur Genesung zurück.

Ab 1918 arbeitet er als Grundschullehrer in Biebergemünd und Thalau. 1920 heiratet er Annemarie Krummacher, Tochter eines Künstlers aus Worpswede mit Interesse an Literatur, Kunst und Musik. Trotz seiner

¹ Dieser Begriff wurden von Ignácio de Loyola für den Jesuitenorden geprägt, wurde jedoch erst durch die Haltung des deutschen Heeres im XIX e XX Jahrhundert bekannt.

katholischen Erziehung in einem Ambiente, das der Zentrumsparterie nahesteht, tritt er dem NS-Lehrerbund und der SA, später, im Jahre 1935 auch der NSDAP bei. Er nimmt mit viel Enthusiasmus an zwei Parteitagungen in Nürnberg teil und unterstützt die Politik Hitlers, die Deutschland vom Versailler „Schandvertrag“ befreien will.

Aber bald schon treten die ersten Divergenzen mit den Schriften von Arthur Rosenberg auf, dem Chefideologen der NSDAP und Autor von *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*. Aus diesem Grund wird ihm untersagt weiterhin politischen Bildungsunterricht in der Schule in Thalau zu geben. Seine Kritik an der nationalsozialistischen Kirchenpolitik nimmt nach der sogenannten Reichskristallnacht am 9. November 1938 noch zu. Für Hosenfeld sind die Judenpogrome in ganz Deutschland Sinnbild der fürchterlichen Zustände im Reich, wo es weder Recht noch Ordnung, dafür aber Heuchelei und Lüge gäbe (Hosenfeld 2004: 237). Zu etwa derselben Zeit finden wir in den Schriften Hosenfelds Anzeichen von Angst vor einem neuen großen Krieg in Europa, der durch Sudetenkrise in Böhmen und Mähren provoziert werden könnte

In seinen Aufzeichnungen vom 28. September 1938 reflektiert er über die Gefahr, dass eine totalitäre Diktatur Deutschland in einen neuen Krieg stürzen könnte.

Das war ein böser Tag. Der Schatten eines Krieges breitete sich immer dunkler über Deutschland und Europa. Ich bin sehr besorgt über das eigene Schicksal und das der Familie, aber noch mehr fast über das des Volkes. Dieser Krieg wäre in seinen Folgen ungeheuer schlimm. – Wir stürzen jedesmal, wenn der Rundfunk Nachrichten bringt, an den Lautsprecher. Annemarie ist so niedergeschlagen, daß sie bei der geringsten Gemütsbewegung weint (Hosenfeld 2004: 236).

WILM HOSENFELD IM ZWEITEN WELTKRIEG

Am Ersten September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg und Hosenfeld schreibt seinem Sohn Helmut einen Brief, in dem er seine Zustimmung zur Außenpolitik Hitlers und dessen Kriegsstrategie äußert:

Lieber Helmut –

Nun sind die Würfel gefallen. Die scheußliche Spannung in der Ungewißheit ist gelöst. Wir wissen, woran wir sind. Im Osten beginnt der Sturm. Die Forderungen des Führers waren annehmbar, bescheiden und hätten dazu gedient, den Frieden zu erhalten. Es ist mir ganz klar, daß England den Krieg nicht verhindern will, genau wie 1914, als der deutsche Kaiser in letzter Stunde sich um den Frieden bemühte. Deutschland ist zu rasch stark geworden, es hat seine Fesseln zu rasch abgeschüttelt und beginnt, eine entscheidende Weltmacht zu werden, das kann England nicht zulassen (Hosenfeld 2004: 245).

Wir sehen, wie die Gedanken des deutschen Offiziers von der nationalsozialistischen Propaganda beeinflusst sind, auch hinsichtlich des

Verhaltens der Westmächte. Hosenfeld ist zweifelsfrei zu Beginn des Zweiten Weltkriegs ein Mensch, der noch an die Mission Hitlers glaubt, die durch den Versailler Vertrag verlorenen Gebiete und die Ehre des Vaterlandes zurück zu erobern. Mit 44 Jahren wird er für einen neuen Feldzug eingezogen und erlebt hautnah die vom Naziregime in Osteuropa praktizierte Vernichtungspolitik. Seine humanistisch-katholische Erziehung lässt ihn über das Verhalten der Wehrmacht und die gegen die Zivilbevölkerung, besonders gegen Polen und Juden getroffenen Maßnahmen nachdenken.

Ein Schlüsselerlebnis für Hosenfeld war zu Beginn des Krieges, als er sieht, wie ein SS-Mann einen polnischen Jungen festnimmt, der etwas Heu gestohlen haben soll und ihn erschießen will. Als Hosenfeld ihn bittet, dies nicht zu tun, antwortet dieser „Wenn Du nicht sofort abhaust, erschießen wir dich auch!“. Von diesem Moment an vollzieht sich eine Transformation in Hosenfeld, was seine Loyalität zum Regime und zu dessen Politik betrifft.

Seit Kriegsbeginn ergreift er in Polen als Kommandant eines Kriegsgefangenenlagers Maßnahmen entgegen den Befehlen seiner Vorgesetzten, um die Leiden der Gefangenen zu erleichtern. Am 27. September schreibt er aus Pabiancie an seine Frau Annemarie folgendes:

Liebste Annemi –

[...] Ich bin von morgens bis abends auf den Beinen. Es gibt so viel zu tun im Gefangenenlager. Die 10000 Mann haben so viele Bedürfnisse und so großen Hunger. Was ein Stückchen Brot wert ist, das weiß ich jetzt, was ein guter Blick in der Seele eines Menschen wachrufen kann, habe ich tausendmal erfahren. Ich glaube, die Leute sehen es mir an, daß ich mit ihnen leide; wo ich mich sehen lasse, sind sie um mich herum und sagen mir ihre Wünsche, ich schnauze keinen an und suche zu helfen, wo ich kann. Gestern kamen zwei junge Frauen, deren Männer angeblich unter den Gefangenen sein sollten. Als ich aus dem Tor kam, hingen sie sich an mich und baten mich so flehentlich, ich möchte sie doch ins Lager lassen, daß ich nicht anders konnte. 1000 andere umringen die Tore und Zäune. Der eine konnte etwas deutsch, die anderen nicht, aber ich wußte, wie sie litten und welche Liebe und Angst sie beseelte. Obwohl es ja verboten ist, führte ich sie, im Nu war schon eine große Menge anderer Frauen um mich, durch einen Privatausgang ins Lager. Aber wie sollten sie ihre Männer finden! Ich konnte es nicht mit ansehen, wie enttäuscht und unglücklich sie waren, ich mußte leider anderes tun und konnte sie nicht mehr begleiten. (Hosenfeld 2004: 253).

Hosenfeld begleitet die Besetzung Polens in den folgenden Wochen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im September 1939. In dieser Phase gibt er in einem Brief an seine Frau zu, dass er sich manchmal schämt, ein deutscher Soldat zu sein. Er teilt seine Lebensmittel, die er von zu Hause geschickt bekommt, mit polnischen Kriegsgefangenen, die als Ärzte und Krankenpfleger im Gefangenenlager arbeiten. (Vinke 2015: 83).

Annemarie tadelt ihren Mann und beschuldigt ihn wegen seiner Verteidigung der Politik Hitlers und dessen Militarismus, sie versucht das humanistische Gewissen in Hosenfeld zu wecken und will das Alter Ego einer

Person sein, die immer noch gespalten ist zwischen dem Enthusiasmus für die nationalsozialistische Idee, die der deutschen Bevölkerung die durch den Versailler Vertrag verlorene Ehre und den Stolz auf das Vaterland zurück zu geben scheint und der Ablehnung eines grausamen Vernichtungskrieges ohne Ende und ohne Sinn.

Später wird Hosenfeld die Funktion eines Sportoffiziers in Warschau ausüben. In dieser Funktion organisiert er viele Sportwettkämpfe, bei denen auch Mitglieder der SS, der Polizei und der Hitlerjugend teilnehmen. Er betreut 20 militärische Einheiten, die in Warschau stationiert sind und organisiert Wettbewerbe und Turniere in Leichtathletik, Fußball, Handball, Tennis, Schwimmen und anderen Wassersportarten. In dieser Funktion kommt es verschiedentlich zu Reibungen mit der deutschen Zivilverwaltung für das besetzte Polen, die jegliche Erinnerungen an den polnischen Staat und seine Kultur ausmerzen will, während Hosenfeld eine Position verteidigt, die die kulturellen Errungenschaften des anderen Volkes respektiert, auch wenn es sich mit diesem im Krieg befindet, da alles andere einem Rückfall in die Barbarei gleichkäme (Vinke 2015: 145). Seine Kritik gegen die Methoden des NS-Systems wird immer heftiger und seine Attacken im Tagebuch immer schärfer. Auf diese Weise enthüllt der deutsche Offizier Lüge und Hypokrisie der Kriegspropaganda Hitlers. In den Aufzeichnungen aus den Tagen zwischen dem 18. und 22. Januar 1942 zieht er einen Vergleich zwischen drei revolutionären Bewegungen in der Geschichte der Menschheit. Die Französische Revolution, die bolschewistische Revolution von 1917 und die sogenannte nationale Bewegung der Nationalsozialisten. Er schreibt folgendes:

Die Geschichte berichtet von der französischen Revolution grausame Tatsachen, erschütternde Unmenschlichkeiten ebenso wie der bolschewistische Umsturz die tierischen Instinkte haßßerfüllter Untermenschen entsetzliche Untaten an der herrschenden Schicht verüben ließ [...].

Die Methoden der Nationalsozialisten sind andre, im Grund aber verfolgen auch die den einen Gedanken, die Ausrottung, Vernichtung der Andersdenkenden. Gelegentlich erschießt man soundso viele, auch Volksgenossen, aber man vertuscht und verschweigt es vor der Öffentlichkeit, man sperrt sie in Konzentrationslager, läßt sie dort langsam verkommen und zugrunde gehen (Hosenfeld 2004: 574-575).

Zu einem Zeitpunkt, als die Führung der SS auf der *Wannseekonferenz* die sogenannte Endlösung der Judenfrage entscheidet, also Mechanismen und Verfahrensweise definiert, um den kompletten Genozid zu beschleunigen, kritisiert Hosenfeld den unmenschlichen Charakter des Naziregimes. Er bedient sich dabei des Vokabulars der nationalsozialistischen Rassendiskriminierung („Untermenschen“), obwohl er sich schon innerlich sehr von dieser Ideologie und der Vernichtung der so genannten minderwertigen Rassen im besetzten Polen abgewandt hat.

Im Juli 1942 notiert er in seinem Tagebuch folgende Beobachtungen, die ihn zum Nachdenken über die Rolle der deutschen Armee in der Besatzungszeit bringen:

Überall herrscht der ausgesprochene Terror, der Schrecken, die Gewalt, Verhaftungen, Verschleppungen, Erschießungen sind an der Tagesordnung. Das Leben eines Menschen, geschweige die persönliche Freiheit, spielen überhaupt keine Rolle. Aber der Freiheitstrieb ist jedem Menschen und jedem Volk eingeboren und wird auf die Dauer nicht unterdrückt werden können. Die Geschichte lehrt, daß die Tyrannei immer von kurzer Dauer war. Nun kommt noch das entsetzliche Unrecht der Blutschuld an der Ermordung der jüdischen Bewohner auf unsre Rechnung. Gegenwärtig läuft eine Vernichtungsaktion der Juden [sic!], die zwar seit der Besetzung der Ostgebiete Ziel der deutschen zivilen Verwaltung unter Zuhilfenahme der Polizei und der G.Stapo. War, aber jetzt scheinbar großzügig und radikal gelöst [sic!] werden soll (Hosenfeld 2004: 626-627).

Der Deutsche Hauptmann der Reserve begleitet die Kriegswende zu Beginn des Jahres 1943 mit der Niederlage in Stalingrad, dem Verlust des Kaukasus und der Niederlage von General Rommel in Nordafrika. Angesichts der Nachrichten von diesen historischen Katastrophen verleiht er am 25. Januar 1943 in seinem Tagebuch seinem Unverständnis über die von Deutschen gegenüber der Zivilbevölkerung begangenen Gewalttaten in der Region von

In der Lubliner Gegend und bei Zamosc bei Krakau werden die Bauern aus ihren Dörfern vertrieben, Männer und Frauen in Lager verschickt, die alten Leute erschossen und die Kinder in Transportzügen irgendwohin verfrachtet. Im Alter von 2-14 Jahren verschleppt man sie. Ein solcher Zug kam dieser Tage durch Warschau. Auf dem Bahnhof Praga wurden die Wagen geöffnet. Ein großer Teil war verhungert und erfroren. Die Zivilbevölkerung stürmte die Wagen und wollte die Kinder retten und mit nach Hause nehmen. Das wurde aber verboten, die Wagen wurden geschlossen, und der Zug fuhr mit den unglücklichen Kindern, ohne daß man die Toten herausnahm, weiter (Hosenfeld 2004: 686).

HOSENFELD ALS BEISPIEL EINES RETTERS IN UNIFORM

Wilm Hosenfeld war niemals ein Pazifist im ursprünglichen Sinne des Wortes, sondern vielmehr eine Person, die niemals die Achtung vor dem Leben und die Würde des anderen verlor, also ein „Herzenspazifist“ (Wette 2011). Hosenfeld ließ einige polnische Kriegsgefangene entgegen seinen Befehlen zu ihren Familien zurückkehren und versuchte ebenfalls Polnisch zu lernen und Kontakte zu den Familien herzustellen sowie auch an ihren Festen und Gottesdiensten teilzunehmen.

1942 schützte er den Juden Leon Warm, dem es gelang aus dem Zug, der ihn in das Vernichtungslager Treblinka bringen sollte, zu fliehen. Hosenfeld gab ihm unter falschem Namen in den Sporteinrichtungen der Kaserne in Warschau, die er kommandierte, Arbeit. Auf diese Weise überlebte Warm Krieg und Holocaust.

1944 versteckt er auf dieselbe Art den Priester Stanislaw Cieciora, der vom Sicherheitsdienst der SS gesucht wird und nimmt an seiner zehnjährigen Priesterweihe teil. Bei anderer Gelegenheit unterstützt er eine deutsch-polnische Familie, die Verfolgung von beiden Seiten erlitt. Die Aktionen Hosenfelds lassen erahnen, dass eine gewisse individuelle Freiheit auch unter den Bedingungen einer totalitären Diktatur und innerhalb der Wehrmacht vorhanden war, es gab also sogenannte Handlungsspielräume (Vogel 2004: 93). In einer Retrospektive aus heutiger Sicht mag überraschen, wie weit das nicht konforme Verhalten von Hosenfeld ging, ohne dass er Bestrafung oder Nachteile erfahren hätte.

Im Jahre 1944 erlebt er den Aufstand im Warschauer Ghetto, als 20.000 Polen der *Armia Krajowa* mit Unterstützung der polnischen Exilregierung am 1. August beginnen, die deutschen Besatzungstruppen anzugreifen und sie in die Defensive zwingen. Hosenfeld nimmt die Brutalität und die Heftigkeit der Kämpfe wahr, als Warschau in diesen Kämpfen in Schutt und Asche gelegt wird. Die Gewaltdimension erhöht sich noch mit dem Einsatz der SS zur Unterdrückung des Aufstandes in der ersten Augustwoche.

Hosenfeld verhört am 11. August 1944 einen 19 Jahre alten Kämpfer der *Armia Krajowa*, der später der SS übergeben werden soll. Sein Schicksal veranlasst Hosenfeld, beim Generalkommandeur von Warschau zu intervenieren, mit dem Ziel, dass die Kämpfer des Ghettos als Kriegsgefangene behandelt werden.

Er arbeitet weiter als Verhöroffizier und erreicht, dass 20-30 Gefangene in Kriegsgefangenenlager außerhalb der Stadt geschickt werden (Vogel 2004: 100-101).

Bereits in der zweiten Augushälfte 1944 war der Aufstand im Ghetto aussichtslos geworden, und Hosenfeld wurde ausgewählt, um katholische Priester zu treffen und die Waffenübergabe zu verhandeln, so z. B. den Bischof der Diözese Warschau, Antoni Szlagowski. Wegen seiner Zuverlässigkeit bei der Ausführung dieser Aufgaben wurde er von seinem Kommandanten, dem General Stahel, der einen unmittelbaren sowjetischen Angriff fürchtete, gelobt. Hosenfeld beobachtete den Niedergang des Ghettoaufstandes in seiner Agonie von einem Landgut etwa zehn Kilometer außerhalb von Warschau. Er schreibt am 5. September 1944 an seinen Sohn Helmut folgendes:

Ich kann mir gar nicht denken, daß es irgendwo noch geordnete Zustände gibt, wo Eisenbahnen fahren und die Kinder zur Schule gehen, die Bauern auf dem Feld arbeiten und die Menschen sich nicht gegenseitig totschiessen. Ich komme eben gerade wieder aus der Stadt zurück und werde die Elendsbilder und Schreckensszenen nicht los. Noch scheußlicher als alle Leiden sind die Rohheit und die Vertiertheit eines Teiles unserer eigenen eingesetzten Truppen. Das heißt, die Wehrmacht hat immer noch ihr altes Renommee behalten, Wenn SS oder Polizei oder Volksdeutsche in Gefangenschaft geraten, werden sie sofort erschossen, Wehrmacht dagegen wird sehr anständig behandelt (Hosenfeld 2004: 839).

In diesen Worten zeigt sich die ganze Resignation und Empörung von Hosenfeld über das Verhalten von SS, Gestapo und der deutschen Polizei in Polen sowie über den Grad der Zerstörung und der verursachten Leiden, wobei er aber aber die Wehrmacht nicht an diesen Verbrechen beteiligt sieht.

HOSENFELD UND DER PIANIST

Wilm Hosenfeld wurde im November 1944 zum Kompaniechef ernannt und entdeckte in einer Ruine in Warschau den jüdisch-polnischen Pianisten Wladyslaw Szpilman, der sich im selben Haus versteckte, in dem die Kompanieführung untergebracht war und der bereits seit Jahren im Untergrund lebte. Dieses Zusammentreffen und die Hilfe, die Hosenfeld dem Pianisten leistete, wurden weltweit einem großen Publikum bekannt durch den Film *Der Pianist* (2002) von Roman Polanski. Hauptmann Hosenfeld trifft Szpilman zum ersten Male versteckt und in einem beklagenswerten Zustand im Keller des Hauses der Allee Niepodleglosci 223 am 18. November 1944 und fragt ihn, ob er Jude sei und welchen Beruf er hätte. Szpilman bejaht und antwortet, dass er Pianist sei.

In diesem Moment bittet er ihn, dass er auf dem Piano, das sich im Haus befindet, spielen möge. Szpilman spielt Chopins *Nocturne cis-Moll* und zeigt dem deutschen Hauptmann auf dessen Bitte sein Versteck. In den folgenden drei Wochen bringt ihm Hosenfeld Brot, Marmelade und andere Lebensmittel sowie einen Mantel und eine Decke. Bei der letzten Zusammenkunft, die wohl am 12. Dezember 1944 stattfindet, fragt er ihn nach seinem Namen. Hosenfeld informiert ihn beim Abschied, dass die russischen Truppen schon in der Nähe von Warschau seien und Szpilman daher bald außer Gefahr der Verfolgung durch die Nazis sei.

Über die Treffen zwischen Hosenfeld und Szpilman finden wir keinerlei Aufzeichnungen in seinen Tagebüchern und Briefen, da diese ein zu hohes Risiko mit sich gebracht hätten.

Der Film von Roman Polanski aus dem Jahre 2002, der auf dem Buch *Das wunderbare Überleben. Warschauer Erinnerungen 1939-1945* (1998) von Wladyslaw Szpilman beruht, lässt den Hauptmann Wilm Hosenfeld Teil der kollektiven Erinnerung werden. Gleichzeitig war er die Initialzündung eines Rehabilitationsprozesses des deutschen Soldaten vor dem Urteil der Geschichte. Für Szpilman, den jüdischen Pianisten, der seine gesamte Familie durch die nationalsozialistische Verfolgung verloren und den Rassenhass der Nazi-Deutschen erlitten hatte, war Hosenfeld „der einzige Mensch in deutscher Uniform, dem er begegnet war“ (Vogel 2004: 109).

WILM HOSENFELD ALS KRIEGSGEFANGENER DER RUSSEN

Am 17. Januar 1945 wurde Hosenfeld Kriegsgefangener der Russen und da seine Sportkompanie der Abteilung 1C des Generalstabs unterstellt war, die wiederum mit Spionageabwehrtätigkeiten betraut war, wurde er sechs Monate lang streng verhört und auch gefoltert. Diese Zeit verbrachte er in Einzelhaft. Nach dieser Zeit in Minsk war er ein gebrochener Mann und erlitt seinen ersten Schlaganfall. Ohne Nachweis eines Vergehens wurde er 1950 als Kriegsverbrecher zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Mehrfach bemühte er sich vergeblich um eine Auslieferung nach Polen. Trotz der Fürsprache von ihm Geretteten wurde Hosenfeld nicht entlassen. Familienangehörige und Freunde versuchten mehrfach, seine Freilassung zu erzielen. Trotz der Erklärungen von Szpilman, Cieciora und Hoerle (letzterer war ein deutscher Kommunist, den er vor dem Tod in einem Strafbatallion gerettet hatte) fruchteten diese Bemühungen nichts. Kein Versuch, nicht einmal mit der politischen Unterstützung von führenden Repräsentanten der Deutschen Demokratischen Republik, brachte irgendein Ergebnis. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich, und er starb sehr enttäuscht, halbseitig gelähmt am 13. August 1952 im Alter von 57 Jahren in einem Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Stalingrad.

SPÄTE ANERKENNUNG

Im Jahre 1998 machte der Sänger und Liedermacher Wolf Biermann dem damaligen Verteidigungsminister der CDU, Volker Rühe, den Vorschlag, eine militärische Einrichtung in Deutschland nach Hosenfeld zu benennen. Erst 50 Jahre nach seinem Tod begannen die Nachforschungen über seine Handlungen und seine ablehnende Haltung zum NS-Regime aufgrund des Erfolges des Filmes *Der Pianist* von Roman Polanski. Aber Hosenfeld kam nicht auf die Liste der Militärs, die von der Bundesrepublik Deutschland geehrt wurden, die immer noch ihre Schiffe und die Kasernen der Bundeswehr nach den vermeintlichen Helden des Zweiten Weltkriegs benannte.

Im Jahre 2004 gab das militärhistorische Forschungsinstitut die über 800 Briefe, Aufzeichnungen und Tagebücher von Wilm Hosenfeld in einem Band von 1.194 Seiten heraus.

Am 25. November 2008 erhielt Wilm Hosenfeld von der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel den Titel „Gerechter unter den Völkern“ als Anerkennung seiner Bemühungen und Anstrengungen, unter hohem Risiko Juden vor der Vernichtung im Zweiten Weltkrieg zu retten.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wenn wir den Lebenslauf von Wilm Hosenfeld während drei Epochen der deutschen Geschichte dem Kaiserreich, der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus analysieren, können wir wichtige Erkenntnisse erlangen und zu einigen Schlüssen kommen: Auf Hosenfeld als Soldat des Ersten Weltkriegs lastet das Trauma einer Generation von jungen Menschen, die mit patriotischer Euphorie in den Krieg zogen, die rasch in den Schützengräben während der Materialschlachten dieses ersten Krieges mit moderner Technologie zerstört wurde. Er verlor Freunde, Kameraden, wurde schwer verletzt und kam ohne Illusionen und enttäuscht aus dem Krieg nach Hause zurück. Aus diesem Grunde war er Teil einer großen Zahl von Deutschen, die sich durch die Bedingungen des Versailler Vertrages von 1919 gedemütigt sahen und sehnsüchtig das Kommen eines Führers erwarteten, der diese unwürdige Situation des Deutschen Volkes beenden könnte.

Als dieser Führer in der Person von Adolf Hitler erscheint, findet er in Hosenfeld zunächst einen glühenden und überzeugten Gefolgsmann, der nicht lange zögert, um sich dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB), der SA und der NSDAP anzuschließen. Er billigt auch zunächst verschiedene Maßnahmen dieser neuen nationalen Bewegung.

Hosenfeld entfernt sich aufgrund seiner humanistisch katholischen Erziehung von der offiziellen nationalsozialistischen Ideologie, als das Regime damit beginnt, unmenschliche Akte im Zuge der Verfolgung von so genannten „niederen Rassen“ und „minderwertigen Lebens“ vorzunehmen. Der Dialog mit seiner Frau Annemarie, den er während der Kriegsjahre und auch danach in sowjetischer Kriegsgefangenschaft aufrecht erhält, legt davon Zeugnis ab, wie diese Transformation vom Gefolgsmann des Nationalsozialismus zu einem Mann des Rettungswiderstandes vor sich ging und welchen bedeutenden Anteil seine Ehefrau daran hatte.

Hauptmann Wilm Hosenfeld kann als ein Beispiel dafür gelten, wie ein erwachsener Mensch durch die Propaganda von Hitler und Goebbels getäuscht und verführt wurde. Aber er erkannte seinen Fehler und traf Maßnahmen, um Personen zu retten, die vom Tode durch Einsatzgruppen und Exekutionskommandos bedroht waren. Es darf nicht vergessen werden, dass diese Aktionen viel Mut benötigten, da sie von den eigenen Kameraden und Untergebenen jeder Zeit denunziert werden konnten.² Wir dürfen ebenfalls nicht vergessen, dass etwa 25.000 deutsche Soldaten während des Zweiten

² Das war der Fall des U-Boot Kommandanten Oskar Kusch, der von seinem Ersten Offizier denunziert wurde wegen Defätismus, kritischer Äußerungen gegen das Regime und dem Abhören von Feindsendern. Er wurde zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt und am 12. Mai 1944 in Kiel im Alter von 26 Jahren in Kiel hingerichtet.

Weltkriegs exekutiert wurden, während es im Ersten Weltkrieg nur 48 Exekutionen waren.³

Sowohl Wilm Hosenfeld als Anton Schmid gelang es, eine beachtliche Anzahl von Juden vor der sicheren Vernichtung zu retten. Beide erlangten die Anerkennung durch die jüdische Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechte unter den Völkern nach ihrem Tod. Die beiden mutigen Männer nutzten in ähnlicher Weise ihre jeweilige militärische Position für den Rettungswiderstand.

Anton Schmid selbst brachte per LKW verfolgte Juden außer Gefahr, Wilm Hosenfeld bewahrte Juden und Polen vor dem sicheren Tod im Konzentrationslager. Heute werden sie endlich, wenn auch noch zögerlich, in der deutschen Gesellschaft und in der Bundeswehr als positive Identifikationsfiguren angesehen.

In einem Dokumentarfilm der ARD aus dem Jahre 2016 zeigt Hosenfeld's Tochter Jorinde Zufriedenheit und auch Stolz auf die Handlungsweise ihres Vaters: „Wenn ich gehört habe von Klassenkameraden, von Freunden, von Verwandten, wem auch immer, was unter Umständen deren Väter bloß für Feiglinge gewesen waren. Dann denke ich, Mann, hast Du ein Glück!“

BIBLIOGRAPHIE

- HEINRICHS, Dirk (2002), „Hauptmann d. R. Wilm Hosenfeld“ in *Retter in Uniform*, Wette, W. (Hrsg.), *Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht*, Frankfurt, Fischer, 69-87,
- HEINRICHS, Dirk (2007), *Was besagt Vergessen und Erinnern des Guten*, Bremen, Edition Temmen.
- HOSENFELD, Wilm (2004), *Ich versuche jeden zu retten – Das Leben eines deutschen Offiziers in Briefen und Tagebüchern*, hrsg. von Thomas Vogel, München, DVA.
- KÜHNE, Thomas (2002), „Der Judenretter und seine Kameraden“ in *Retter in Uniform*. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Wette, W. (Hrsg.), Frankfurt, Fischer, 32-43.
- LUSTIGER, Arno (2011), *Rettungswiderstand - Über die Judenretter in Europa während der NS-Zeit*, Göttingen, Wallstein.
- LUSTIGER, Arno (2002), „Feldwebel Anton Schmid“, in *Retter in Uniform*. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Wette, W. (Hrsg.), Frankfurt, Fischer, 45-67.
- MILLÁN, Jesús (2006), „La tragèdia de fer el bé“ in *Llibre de la Falla Plaça Prado*, Gandia, València. Verfügbar unter:
www.hosenfeld.de/download/JMillan_La_tragedia_de_fer_el_be.pdf
 [abgerufen am: 02/12/2016].
- SZPILMAN, Wladyslaw (2012), *Der Pianist – Mein wunderbares Überleben*, Berlin, Goldmann.
- VINKE, Hermann (2015), *Ich sehe immer den Menschen vor mir*. Das Leben des deutschen Offiziers Wilm Hosenfeld, Hamburg, Arche.

³ <http://www.zeit.de/2005/40/P-Messerschmidt/seite-2>

- VOGEL, Thomas (2004), „Wilm Hosenfeld – Ein deutsches Leben“ in *Ich versuche jeden zu retten. Das Leben eines deutschen Offiziers in Briefen und Tagebüchern*, Hosenfeld, W., München, DVA, 1-146.
- WETTE, Wolfram (Hrsg.) (2002), *Retter in Uniform – Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht*, Frankfurt, Fischer.
- WETTE, Wolfram (2011), „Wo man es am wenigsten erwartet hätte... Handlungsspielräume für Retter im Vernichtungskrieg der Wehrmacht“, Vortrag. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/system/files/dokument.../Vortrag_Wette.pdf> [Abgerufen am: 2. Januar 2017].
- WETTE, Wolfram (2013), *Feldwebel Anton Schmid. Ein Held der Humanität*, Frankfurt, S. Fischer.

FILMOGRAPHIE

- Dokumentarfilm im Ersten: *Vater, Mutter, Hitler - Vier Tagebücher und eine Spurensuche*, ARD, 89 min., gesendet am 26. Januar 2016. Verfügbar unter: <<http://www.ardmediathek.de/tv/suche?searchText=Hosenfeld#/tv/Reportage-Dokumentation/Dokumentarfilm-im-Ersten-Vater-Mutter-/Das-Erste/Video?bcastId=799280&documentId=32835312>> [Abgerufen am 02/12/2016].
- Der Pianist*, Film von Roman Polanski, 2002, 150 min.
- Wolfram Wette im Interview. Deutschland, Januar 2011. Verfügbar unter: <<http://www.bpb.de/mediathek/192747/handlungsspielraeume-fuer-retter-im-vernichtungskrieg-der-wehrmacht>> [Abgerufen am 28/01/2018].

ANHANG:



Geburtshaus von Wilm Hosenfeld in Mackenzell (Foto: V. Jaeckel, Juli 2016)



Gedenktafel am Geburtshaus von Wilm Hosenfeld in Mackenzell (Foto: V. Jaeckel, Juli 2016)



Llevat que s'hi indiqui el contrari, els continguts d'aquesta revista estan subjectes a la llicència de Creative Commons: Reconeixement 3.0 Espanya.